

Kardiologie-Ausbau trotz Reform-Unsicherheit

MEHR ZUM THEMA Kreiskrankenhaus Rotenburg blickt mit Rückenwind ungewisser Zukunft entgegen

Rotenburg – Als der Verein Pro Region Mittleres Fulda am vergangenen Freitag im Kreiskrankenhaus Rotenburg 1000 Euro für die kardiologische Abteilung überreicht, ist der Termin mehr als eine symbolische Spende. Im Krankenhaus sind neben Vertretern des Vereins auch mehrere Bürgermeister und regionale Akteure dabei. Der Schulterschluss soll zeigen: Die kardiologische Versorgung am Standort Rotenburg hat Rückhalt und sie wird in der Region als wichtiger Baustein der Gesundheitsversorgung gesehen.

Der Verein begrüßt den neuen Hessischen Krankenhausplan und verweist darauf, dass sich dadurch die Voraussetzungen für die kardiologische Notfallversorgung in der Fläche verbessert hätten. Aus Sicht von Pro Region ist entscheidend, dass die 30-Minuten-Erreichbarkeits-Regel künftig auch für die interventionelle Kardiologie gilt. „Die stetige Adressierung aus den Kommunen, Zivilgesellschaft und politischen Akteuren haben Wirkung gezeigt“, sagt Vereinsvorsitzender Tim Schneider. Zuvor hatten sich einige Parlamente im Mittleren Fulda mit Resolutionen für einen Ausbau der kardiologischen Versorgung am Standort Rotenburg eingesetzt. Denn nach dem Wegzug des Herz-Kreislauf-Zentrums habe es in der Region große Sorge vor Versorgungslücken gegeben, insbesondere bei akuten Herzinfarkten.

1,8 Millionen für die Kardiologie

Dass Rotenburg hier aufholen will, zeigt sich auch im Haus selbst. Die kardiologische Abteilung wurde in den vergangenen zwei Jahren neu aufgebaut. Seit September 2025 ist ein neues Herzkateterlabor in Betrieb – gemeinsam mit einer modernisierten kardiologischen Funktionsabteilung. Nach Angaben von Geschäftsführer Horst Beißel hat das Projekt insgesamt rund 1,8 Millionen Euro gekostet. Für das Kreiskrankenhaus sei das auch mit einem hohen wirtschaftlichen Risiko verbunden gewesen, weil nach wie vor nicht abschließend feststeht, welche Leistungsgruppen dem Standort im Zuge der Krankenhausreform künftig tatsächlich zugeteilt werden.

Beißel betont im Gespräch mit unserer Zeitung auch die Bedeutung des Teams: Mit moderner technischer Ausstattung und engagierten Fachkräften leiste Chefarzt Dr. Pawel Staszewicz mit seinem Team einen zentralen Beitrag zur Diagnostik, Therapie und Notfallbehandlung kardiologischer



Ein Zeichen regionaler Unterstützung: Der Verein Pro Region Mittleres Fulda spendete kürzlich 1000 Euro für die Kardiologie am Kreiskrankenhaus Rotenburg.

FOTO: CAROLIN EBERTH

Krankheitsbilder in der Region. Die Spendenübergabe sei für das Krankenhaus deshalb auch ein positives Signal – „ein starkes Zeichen regionaler Verbundenheit und Wertschätzung unserer medizinischen Arbeit“, wie Beißel sagt.

KKH zählt als Sicherstellungshaus

Parallel läuft im Hintergrund allerdings die große Neuordnung, die die Kliniken in Hessen derzeit beschäftigt. Das hessische Gesundheitsministerium erklärt, dass der neue Krankenhausplan nicht den Leistungskatalog einzelner Häuser festlegt, sondern das Verfahren regelt, in dem Krankenhäuser Leistungsgruppen beantragen müssen. Diese Leistungsgruppen sind künftig entscheidend: Nur wenn einem Krankenhaus eine Leistungsgruppe zugeteilt wird, darf es die entsprechenden Behandlungen anbieten und mit den Krankenkassen abrechnen.

Das Ministerium verweist auf Nachfrage unserer Zeitung außerdem darauf, dass das KKH für 2026 auch auf der Liste der Sicherstellungshäuser steht – für Innere Medizin und Chirurgie. Hintergrund ist, dass Kliniken in ländlichen Regionen bestimmte Leistungen für die Bevölkerung vorhalten müssen, auch wenn sich das wirtschaftlich nicht immer trägt. Unter den gesetzlichen Voraussetzungen können dafür Sicherstellungszuschläge beantragt werden.

Unterstützung vom Landkreis erhofft

Beißel macht deutlich, dass das KKH dabei auch den Landkreis als wichtigen Partner sieht. „Umso wichtiger ist es, den Landkreis an unserer Seite zu wissen“, betont der Geschäftsführer mit Blick auf den Antrag über ein Liquiditätsdarlehen in Höhe von 3,5 Millionen Euro. In dem Schreiben an Landrat Warnecke warnt Beißel ab 2026 vor zwei konkret bezifferten Erlösrisiken: Zum einen rechne das Haus durch den Wegfall der Meistbegünstigten-Klausel mit rund 669.000 Euro weniger pro Jahr, zum anderen durch den Wegfall eines Rechnungszuschlags ab November 2026 mit weiteren rund 910.000 Euro. Zusammen entspricht das laut Antrag einem jährlich wiederkehrenden Erlösausfall von rund 1,58 Millionen Euro. Das beantragte Darlehen entspricht rechnerisch einer Überbrückung von gut zwei Jahren.

Was die Reform aktuell für den Klinikalltag bedeutet, ist aus Sicht des Geschäftsführers vor allem eines: zusätzliche Anforderungen und ein hoher wirtschaftlicher Druck. Beißel verweist darauf, dass viele Krankenhäuser bereits seit Jahren unter struktureller Unterfinanzierung leiden. Kostensteigerungen würden durch die Finanzierungsmechanismen nicht ausreichend ausgeglichen. Gerade für Kliniken im ländlichen Raum sei das eine besondere Belastung.

Beißel zu Gehalt und Abgängen

Auf Nachfrage unserer Zeitung äußert sich Beißel auch zu Informationen, die der Redaktion aus dem Haus zugetragen wurden. Mehrere Mitarbeiter hatten berichtet, dass die Gehaltszahlungen im Januar später als bisher üblich erfolgen. Dazu stellt der Geschäftsführer klar: Lediglich der Regelzeitpunkt der Gehaltszahlung sei auf den 30. eines Monats verlegt worden, wie es viele Häuser be-

reits seit Jahren anwenden würden. Die Anpassung diene der Vereinheitlichung und Optimierung interner Abläufe und sei keine außergewöhnliche Maßnahme. Zudem betont Beißel, die Liquidität des Hauses sei „nicht akut und nicht absehbar gefährdet“.

Auch zum Weggang mehrerer Fachärzte aus den Bereichen Orthopädie, Rheumatologie, Pneumologie und Schmerztherapie nimmt der Geschäftsführer auf Nachfrage Stellung. Personelle Veränderungen gehören zum normalen Klinikalltag, sagt er. Die Abgänge traten erst zum Sommer sukzessive ein, deshalb gehe man davon aus, die Positionen adäquat nachbesetzen zu können. Veränderungen könnten zudem Ausgangspunkt für strukturelle Weiterentwicklungen oder medizinische Neuorientierungen sein.

Der Termin mit Pro Region macht dennoch deutlich: Die Erwartungen in der Region sind hoch. Die Spende von 1000 Euro ist klein im Vergleich zu den Summen, über die im Zuge

Verein setzt Schwerpunkt auf Gesundheit

Pro Region Mittleres Fulda e.V. ist ein gemeinnütziger Verein. Seit seiner Gründung 2005 setzt er sich für das Gebiet zwischen Morschen und Ludwigsau ein, in dem die Mitgliedsgemeinden liegen. Ziel ist es, die Region als attraktiven Lebens- und Wirtschaftsraum zu stärken. Mit dabei sind auch Vertreter aus Wirtschaft, Vereinen, Verbänden und dazu zahlreiche Privatpersonen. Tim Schneider aus Rotenburg hat seit April 2024 die Nachfolge von Georg Lüdtke als Vorsitzender übernommen. In neuer Aufstellung hat sich der Vorstand das Thema „Gesundheit vor Ort“ als wesentliches Schwerpunktthema gesetzt.

Mehr Infos unter prmf.de

ebe



Horst Beißel
Geschäftsführer KKH



Tim Schneider
Verein Pro Region

der Reform gesprochen wird – aber sie steht für ein klares Signal. Rotenburg soll in der kardiologischen Versorgung nicht nur Schritt halten, sondern in der Fläche eine wichtige Rolle übernehmen. Welche Rolle dem Standort am Ende tatsächlich zugewiesen wird, entscheidet sich im weiteren Verfahren.

CAROLIN EBERTH
» DAZU KOMMENTAR

KOMMENTAR



Versorgung braucht Fairness

CAROLIN EBERTH

Der Landkreis setzt seine finanziellen Schwerpunkte derweil klar in Bad Hersfeld: Er ist Träger und alleiniger Eigentümer des Klinikums, trägt jährlich dessen Defizite und investiert so Jahr für Jahr einen ordentlichen zweistelligen Millionenbetrag in den Standort, um den Neubau, der mit rund 180 Millionen Euro veranschlagt ist, und die Verlagerung

des Herzkreislaufzentrums von Rotenburg in die Kreisstadt zu finanzieren.

Das Kreiskrankenhaus Rotenburg dagegen hat einen privaten Träger, den Evangelischen Diakonieverein Berlin-Zehlendorf. Und genau hier wird es heikel. Denn Daseinsvorsorge darf nicht von Besitzverhältnissen abhängen. Wer die Gesundheitsversorgung im Kreis sichern soll, kann nicht den eigenen Standort stützen und den anderen im entscheidenden Moment auf sich gestellt lassen.

Die Reform verlangt Konzentration, Kooperation und Klarheit. Sie verlangt aber auch Verantwortung: Wenn das Land 30 Minuten als Maßstab setzt, braucht es Standorte wie Rotenburg und einen Landkreis mit einem Landrat an der Spitze, der sich dafür einsetzt. **ebe@hna.de**

Land Hessen unterstützt Krankenhausreform

Auch das Land sieht die Notwendigkeit, Umbrüche finanziell zu begleiten. Nach Angaben des Gesundheitsministeriums stellt Hessen für den Transformationsfonds in den kommenden zehn Jahren insgesamt 950 Millionen Euro bereit. Gefördert werden sollen damit unter anderem Umbauprozesse im Zuge der Reform – etwa der Abbau von Doppelstrukturen oder die Umwandlung von Krankenhäusern in sektorenübergreifende Versorgungseinrichtungen. Zusätzlich wurden im April 2025 zwei weitere Förderaufrufe veröffentlicht: ein Landesdarlehensprogramm (140 Millionen Euro) sowie ein Sonderinvestitionsprogramm für Investitionsmaßnahmen (70 Millionen Euro), das ausdrücklich auch den ländlichen Raum einschließt.

ebe